



Handwerkliche Feinarbeit auf engstem Raum: Blick in die Gewehrfabrik von Franz Sodja um 1955. Foto: Just (2)

Zeitreise mit den Büchsen

In Archiven, Schachteln und Kellern hat Renate Jernej drei Jahre lang recherchiert. Heraus kam ein Buch voller Unternehmensgeschichten über die Ferlacher Büchsenmacher.

ANGELIKA DOBERNIG

Geschichten, die das (Unternehmer-)Leben schrieb, sind im neuen Buch des „Vereins zur Förderung des Büchsenmacherhandwerks Österreichs in Ferlach“ zu lesen. Im Mittelpunkt steht dabei die spannende Zeit ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts: Damals wurde es immer schwieriger, mit handgefertigten Waffen am Markt zu bestehen. „Diese Form der Herstellung war nicht mehr konkurrenzfähig. Mit Maschinen und in Fabriken konnte besser und billiger produziert werden“, sagt Autorin Renate Jernej. Das machte neue Ideen nötig. „Findige Büchsenmacher verlegten sich deshalb auf die Produktion von Jagdwaffen.“ Das alleine reichte aber nicht, weshalb Staat und Land die Ferlacher Büchsenmacher zu unterstützen begannen: Über Förderprogramme wurden die Fachschule, Probieranstalt und die Genossenschaft gegründet.

Schwierige Zeiten brachten für einige Büchsenmacher unter an-

derem die Kriegsjahre. Das zeigen historische Geschäftsbücher, die Jernej für ihre Recherchen durchforstete. Gut erhalten sind beispielsweise die Aufzeichnungen von Alexander Rosenzopf: 1913 wurden von dem Büchsenmacher noch 1000 Bestellungen abgewickelt. Im Kriegsjahr 1914 waren es dann nur mehr 52 Bestellungen. Andere Ferlacher Büchsenmacher wiederum hatten viel zu tun, bei ihnen hielt die Nachfrage nach

Heereslieferungen auch während des Krieges an. „1917 waren Lieferungen für das Heer die Hauptarbeiten in den Maschinenhäusern“, zitiert Jernej die Unterlagen aus „Schachtel 611“, die sie bei der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt gefunden hat. Dort war ein Protokoll vom 14. Jänner 1917 über die Verhältnisse der Büchsenmacher-Genossenschaft zu finden.

Ab 1933 schlug die Wirtschaftskrise voll zu. Die jährliche Produktion an Gewehren sank auf 2008 Gewehre, im Jahr darauf waren es gar nur mehr 1589 Gewehre. Um dies wirtschaftlich zu überleben, passten sich die Unternehmer an die Herausforderungen ihrer Zeit an. So gibt es Unterlagen, die zeigen, dass in der Gewehrfabrik Sodja bereits im Jahr 1931 eine Art „Fließbandarbeit“ eingeführt wurde: Geschäftsführer Franz Sodja beschäftigte „nur ausgesuchte Spezialarbeiter, die sich jeweils auf einen Arbeitsschritt konzentrierten. Dadurch sollte höchste Qualität garantiert werden.“ Auch über Innovationen versuchte man, sich von der Konkurrenz abzuheben. So bewarb die Firma Benedikt Winkler in den 1930er-Jahren in Zeitungsinserten Neukonstruktionen wie die „Hammerleß- und Hahn-Doppelflinten mit Kleinkaliberlauf in der Laufschiene“.

VON 1885 BIS HEUTE



312 Seiten stark ist das Buch über die Geschichte der Ferlacher Büchsenmachermeister, das der Verein zur Förderung des Büchsenmacherhandwerks herausgegeben hat: „Von 1885 bis heute: Die Geschichte des Ferlacher Büchsenmacherhandwerks“, erhältlich beim Verlag Heyn sowie telefonisch unter 05 90 90 4 DW 155.

INTERVIEW

„Zukunft braucht Herkunft“

Vereinsobmann Patrick Fanzoj über die Bedeutung der Geschichte für die Ferlacher Büchsenmachermeister.

„Kärntner Wirtschaft“: Warum hat sich der Verein entschlossen, dieses Buch herauszugeben?

Patrick Fanzoj: Es ist wichtig, die eigene Geschichte zu kennen und sie für die zukünftigen Generationen zu sichern. Wir wollten mit dem Buch eine Dokumentation für die Nachwelt schaffen. Die Zukunft braucht Herkunft.



Was ist das Besondere an dem Buch?

Man sieht darin, dass Tradition nicht nur ein Verdienst ist, sondern auch eine Herausforderung. Generationen an Büchsenmachern wurden ständig mit Veränderungen und neuen Anforderungen konfrontiert – und heute ist es noch immer so.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Büchsenmacher heute?

Das ist sicher die digitalisierte Welt. Man muss heute weltweit reisen, um Abnehmer zu finden und am Markt bestehen zu bleiben.

Wie unterstützt der Verein die Ferlacher Büchsenmacher dabei?

Ziel ist es, diese lange Tradition zu erhalten. Wir sehen es als unsere Aufgabe als Verein, das Handwerk lebendig zu halten, damit auch in der Zukunft unsere weltweit so bekannten Ferlacher Büchsen weiter gebaut werden.